

Buchbesprechungen

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 58 (2009) 3, S. 232-238

urn:nbn:de:bsz-psydok-48724

Erstveröffentlichung bei:

Vandenhoeck & Ruprecht WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek
Universität des Saarlandes,
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: psydok@sulb.uni-saarland.de
Internet: psydok.sulb.uni-saarland.de/

BUCHBESPRECHUNGEN

Cooper, Z., Fairburn, C. G., Hawker, D. M. (2008). **Kognitive Verhaltenstherapie bei Adipositas. Ein Manual in neun Behandlungsmodulen.** Stuttgart: Schattauer, 240 Seiten + CD-ROM, 49,95 €.

Adipositas ist *das* Gesundheitsproblem in unserer modernen Gesellschaft. Die Behandlung ist nicht nur sehr langwierig, sondern gelingt in vielen Fällen auf längere Sicht betrachtet nicht. Die Autoren Cooper, Fairburn und Hawker sind ausgewiesene ExpertInnen auf dem Gebiet der Adipositas und deren Behandlung. Ziel ihres Buches ist es, einen kognitiv-behavioralen Behandlungsansatz zu beschreiben; die theoretischen Grundlagen werden größtenteils vorausgesetzt. Das Buch gliedert sich in die beiden Bereiche: „Einführung und Grundlagen“ sowie „Die 9 Module der Adipositasbehandlung“.

Das Programm wurde als Einzeltherapie für Patienten mit Adipositas entwickelt, kann aber auch bei übergewichtigen Personen angewendet werden. Erfahrungen für schwer adipöse Personen liegen nicht vor. Zentrales Augenmerk liegt auf dem Risiko einer neuerlichen Gewichtsabnahme. Die Merkmale der kognitiven Verhaltenstherapie werden kurz beschrieben und um drei neue Aspekte ergänzt: 1) Differenzieren zwischen Gewichtsreduktion und Gewichtsstabilisierung, 2) frühzeitiges Bearbeiten von Hindernissen, 3) Einüben von Verhaltensweisen und kognitiven Reaktionen für eine effektive Gewichtskontrolle.

Das Programm umfasst 25 Sitzungen à 40-50 min. (incl. einer diagnostischen Sitzung) über 44 Wochen. Die Gliederung in Behandlungsmodule soll Flexibilität schaffen; eine bestimmte Reihenfolge der Modulbearbeitung wird empfohlen:

Modul 1: Einleitung und Behandlung	Modul 6: Gewichtsziele
Modul 2: Gewichtsreduzierung	Modul 7: Primärziele
Modul 3: Hindernisse beim Abnehmen	Modul 8: gesunde Ernährung
Modul 4: körperliche Aktivität	Modul 9: Gewichtsstabilisierung
Modul 5: Körperschema	

Es werden nicht in erster Linie Sitzungen beschrieben, sondern Modulinhalte, die je nach Bedarf des Patienten, auf einzelne Sitzungen verteilt werden sollen. Ein Beispiel: Das Modul 3 „Hindernisse beim Abnehmen“ ist ab der 2. Sitzung vorgesehen und erstreckt sich bis zur 14. Sitzung. Ziele sind das Erkennen und Beheben verhaltensbezogener und kognitiver Hindernisse bei der Gewichtsreduktion. Entsprechende Strategien zum Erkennen sind neben dem Überprüfen des Ernährungstagebuches auch eine Checkliste möglicher Behandlungshürden. Hinsichtlich der Bearbeitung der Hindernisse werden dann u. a. folgende Inhalte vorgestellt: allgemeiner Widerstand gegenüber der Behandlung, Hunger, Genauigkeit der täglichen Aufzeichnungen, Ver-

teilung der Mahlzeiten (mit den Themen Mahlzeiten ausfallen lassen und zwischen den Mahlzeiten essen), Essanfälle, etc. Alleine schon die Auflistung verdeutlicht, wie umfangreich dieses Modul ist und wie sehr die verschiedenen Aspekte ineinander übergehen können. Für die einzelnen Punkte sind teilweise detaillierte Patienteninformationen zusammengestellt und auch beispielhafte Dialoge zur Verdeutlichung des Therapeutenverhaltens angefügt. Am Anfang jedes Modulkapitels werden nochmals kurz die wichtigsten Argumente für die Besprechung des jeweiligen Moduls und Hinweise zum therapeutischen Verhalten gegeben.

Insgesamt ist das Buch didaktisch sehr gut aufgebaut; die Anreicherung der Texte durch praktische Hinweise wie z. B. auch Fallbeispiele oder die bereits erwähnten Beispieldialoge sind hilfreich. Die Übersichtsgrafiken zum zeitlichen Ablauf sind oft etwas mühsam abzulesen, der allgemeine Grundaufbau sehr gelungen. Inhaltlich handelt es sich um ein gut durchdachtes und bereits auch durch Evaluationsstudien belegtes Vorgehen, das allen state-of-the art-Anforderungen an eine moderne Adipositasbehandlung genügt. Die CD bietet zudem Patienteninformationen und -materialien. Für die konkrete praktische Umsetzung ist es jedoch erforderlich, dass der Therapeut über umfassende Kenntnisse und Erfahrungen im Umgang mit kognitiver Verhaltenstherapie sowie adipösen Personen verfügt. Die von den Autoren geforderte Flexibilität und Orientierung an den individuellen Patientenbedürfnissen bei gleichzeitiger Beachtung, dass die Modulinhalte auch abgedeckt werden, erfordert zudem eine äußerst intensive Einarbeitung in das Schulungsmanual. Eine beispielhafte Darstellung des therapeutischen Ablaufs für einen Patienten wäre als Veranschaulichung und Orientierung hier sicherlich sehr hilfreich gewesen. Dennoch: Das Buch ist für jeden Therapeuten, der sich mit Adipositas beschäftigt, sehr empfehlenswert. Die konsequente Betonung der Hindernisse, die bei der Gewichtsreduktion und vor allem -stabilisierung auftreten, scheint m. E. der einzige Weg, um die langfristigen Effekte der Adipositasbehandlung zu verbessern.

Petra Warschburger, Potsdam

Wolfgang Bergmann (2008). **Kleine Jungs – große Not. Wie wir ihnen Halt geben.** Weinheim: Beltz, 180 Seiten, 12,90 €.

Inzwischen ist es Allgemeinwissen: Kleine Jungen haben große Probleme und brauchen Unterstützung. Hier sieht Bergmann vor allem die Eltern gefordert und von daher sind Eltern die Zielgruppe dieses Buches.

Ein Fallbeispiel führt in das Thema ein und deutet auch schon Lösungen an, die später wieder aufgegriffen werden. Dennoch nehmen Analysen zwei Drittel des Buches ein. Der Autor führt später aus, dass er vor dem Hintergrund der Psychoanalyse denkt, aber etliche Erkenntnisse seinen jungen Klienten direkt verdankt.

Am Leben seiner Großmutter zeigt er, wie soziales Leben früher aussah mit Verbundlichkeit, Einbindung in Sozialgefüge, (zumeist) Zufriedenheit mit den jeweiligen Rollen und gegenseitiger Unterstützung. Heute gibt es kaum Bedingungen, Personen sind auf Egoismus trainiert, Kinder werden verwöhnt und haben die Funktion der narzisstischen Selbsterhaltung. Mütter sind chronisch überfordert, sich der flexiblen Berufswelt anzupassen und gleichzeitig ihren Kindern Orientierung zu geben. Besonders dominante Mütter, die überpräsent sind, gefährden ihre Söhne, indem sie sie vereinnahmen und von der Welt der männlichen Gleichaltrigen trennen. Die Mütter stellen die Beziehung zum Kind über die zum Partner und verteidigen es nach außen hin. Vordergründig wirken die Jungen dann selbstbewusst, aber nur im Umfeld der Mutter. Der Vater stört in der Familie und zieht sich gekränkt oder irritiert zurück. Aus Enttäuschung wendet sich die Mutter stärker dem Sohn zu, ein Teufelskreis entsteht. Dem Sohn fehlt der Zugang zur Geborgenheit und Stärke des Vaters, die für Ablösung von der Mutter sorgen könnten.

Diese Entwicklung wird durch die neuen Medien unterstützt. Die Kinder kommunizieren beinahe ständig, alles wird unverbindlicher, austauschbarer. Computerspiele haben eher eine Nähe zu Tagträumen und führen zu träumerischer Omnipotenz und unterstützen den Narzissmus des Kindes.

Viele Jungen leiden an ADS, sie haben ein unsicheres Körpergefühl, keine abgrenzende Filter und oft ein übersteigertes Ich-Ideal. Bergmann sieht hier auch einen psychodynamischen Zusammenhang. Nur wo die mütterliche Liebe umfassend und heil genug ist, gelingt die Integration der psychischen Dynamiken und Instanzen. Kinder brauchen es, die Stärke der Erwachsenen zu spüren. Was geschieht, wenn Erwachsene das vermeiden, zeigt Bergmann anhand von Negativbeispielen von Gewalt in der Schule, die auch durch die Presse gingen. Selbst gutmeinende Pflegeeltern scheitern, wenn Kinder früh gestört sind.

Dieser sehr pessimistischen Zustandsbeschreibung stellt Bergmann dann Lösungen entgegen: Stark machen, Halt geben, Mitgefühl zeigen. In den Gruppen müssen Erwachsene Kontakt zu den in der Hierarchie oben Stehenden aufnehmen, um Werte implantieren zu können. Sie müssen den Gewalttätigen ganz energisch und kompromisslos widerstehen und die Schwachen trösten.

Eltern sollen bei ihren Kindern die Stärken fördern und vor allem selber Gefühle zeigen, sich berühren lassen und ihre Kinder lieben. Bergmann grenzt sich deutlich von den Methoden der Supernanny ab, die Kinder bloßstellt.

Eine wichtige Rolle spielen die Lehrer. Sie brauchen Freundlichkeit, gute Umgangsformen, Höflichkeit, und Selbstbewusstsein, und sollten Respekt erwarten. Kinder brauchen nicht mehr männliche Lehrer, sondern mehr gute Lehrer.

Bergmann schöpft aus einem reichen Erfahrungsschatz. Leider sind seine guten Argumente gelegentlich unnötig polemisch formuliert. Er könnte leicht als Kulturpessimist missverstanden werden, allerdings zeigen seine Fallbeispiele durchaus auch positive Entwicklungen für „gestörte“ Jungen. Für einen Elternratgeber ist seine Sprache recht schwierig mit vielen psychoanalytischen Fachausdrücken angereichert. So

erreicht er wohl nur ein bestimmtes Segment von Eltern. Für Fachleute, die mit Eltern arbeiten, ist es eine lohnende Lektüre voller anregender Gedanken, gerade auch was kindlicher Entwicklung im Zusammenhang mit Mediennutzung angeht.

Charlotte v.Bülow-Faerber, Ilsede

Simchen, Helga (2008). **Verunsichert, ängstlich, aggressiv. Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen. Ursachen und Folgen.** Stuttgart: Kohlhammer, 190 Seiten, 23,80 €.

Zentraler Aspekt des Buches ist das Erkennen von und der Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen, um psychische Störungen oder kriminelle Laufbahnen im Erwachsenenalter zu vermeiden. Die Ausführungen in 15 Kapiteln erfolgen vor dem Hintergrund des biopsychosozialen Standpunktes. Körper, Psyche und soziales Umfeld bilden eine Einheit und sollten in Diagnostik und Behandlung einbezogen werden.

An Kinder werden in der heutigen Zeit vielfältige Anforderungen gestellt. Fühlen sich Kinder hier dauerhaft überfordert, kann das zu Stress und somit zu Verhaltensauffälligkeiten führen. Simchen sieht es daher als „eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und eine Notwendigkeit die Frühdiagnostik möglichst vielen Kindern zugänglich zu machen“.

Die Autorin stellt die Bedeutung eines guten Selbstwertgefühls für die Entwicklung der Kinder heraus; es gibt psychische Stabilität und die Gewissheit, den Anforderungen des Lebens gewachsen zu sein (19). Therapie sollte daher stets das Selbstwertgefühl verbessern, da somit u.a. verhindert werden kann, „dass aus vorübergehenden Verhaltensauffälligkeiten eine manifeste Verhaltensstörung wird“.

Die Autorin ist bemüht mit Schuldzuweisungen und Mythen in Bezug auf die Entstehung von Verhaltensauffälligkeiten aufzuräumen. Die neurobiologische Forschung widerlegt die Annahme, Verhaltensauffälligkeiten kämen aufgrund von Beziehungsstörungen zwischen Kindern und Eltern zustande. Das Gegenteil trifft zu: auffälliges Verhalten, z. B. aufgrund veränderter Wahrnehmungsverarbeitung beim Kind, kann eine Beziehungsstörung zur Folge haben. Diese Wechselwirkung in der Eltern-Kind-Beziehung sollte Beachtung finden.

Weiter werden Grundlagen der Neurobiologie und des Gehirns, Kriterien zur Verhaltensbeurteilung sowie Ursachen von Verhaltensstörungen beleuchtet. Eine interessante Diskussion findet sich zum Thema Asperger-Syndrom im Zusammenhang mit ADS ohne Hyperaktivität. Simchen sieht viele Parallelen in den Störungsbildern und regt ein Überdenken der Konzepte an.

Einige Verhaltensstörungen werden näher beleuchtet: Asperger-Syndrom, ADHS, fragiles X-Syndrom, Teilleistungsstörungen, Ängste, Stottern, (Auto-)Aggressionen. Die Suche nach den Ursachen sollte sehr gründlich erfolgen, auch wenn diese

manchmal einem Puzzlespiel gleicht. Zwei Kapitel widmen sich der Frage, wie kriminelle Laufbahnen und aggressives Verhalten verhindert werden können.

Das Buch bietet einen guten Überblick über aktuelle Erkenntnisse zu Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen. Es zeichnet sich durch einen verständlichen und flüssigen Schreibstil, viele gute Fallbeispiele und sehr übersichtliche Schaubilder, v. a. bei neurobiologischen Aspekten, aus. In den verwendeten Aufzählungen werden hilfreiche Aspekte genannt. Stellenweise fehlt der Faktendarstellung die Einbindung in das Gesamthema und eine tiefergehende Auseinandersetzung. Dies könnte bisweilen zu plakativen Annahmen führen, wenn z. B. als Indikator für Verhaltensstörungen u. a. fehlendes Krabbeln im Kleinkindalter genannt wird.

Das Buch büßt etwas an Qualität ein, da wenig Literatur angegeben ist, so dass nicht immer ersichtlich wird, inwieweit es sich um Elternberichte, Erfahrungen oder Fachwissen handelt. Zeitweise gewinnt der Leser den Eindruck, dass jegliche Auffälligkeit auf eine Störung der Wahrnehmungsverarbeitung zurückzuführen sei.

Insgesamt dennoch ein gelungenes Buch, das vor allem versucht, den Blick für die Bedürfnisse unserer Kinder und Jugendlichen zu öffnen: Hilfe *„muss nicht gleich professionell sein, viel wichtiger ist, dass Eltern, Lehrer, Freunde oder andere Erwachsene sich dem Kind zuwenden, es zu verstehen suchen, ihm Hilfe anbieten und mit ihm gemeinsam nach möglichen Ursachen suchen.“* Es gelingt der Autorin, die verschiedenen Aspekte der Entwicklung von Kindern in einen Zusammenhang zu stellen und aktuelle Themenstellungen mit Forderungen zu verknüpfen.

Ramona Thümmler, Reutlingen

Peter Hummel (2008). **Aggressive Sexualdelinquenz im Jugendalter. Sexualstraftaten und Körperverletzungsdelikte im Vergleich.** Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, 176 Seiten, 19,90 €.

Peter Hummel, als kinderpsychiatrischer Chefarzt in Dresden-Arnsdorf selbst auch Leiter einer jugendforensischen Station, hat eine Studie zu einem hochrelevanten Thema vorgelegt. Die Behandlung jugendlicher Sexualstraftäter gilt als schwierig, es mangelt an ambulanten wie an stationären Therapiekapazitäten und eine Vertiefung unseres Wissens auf diesem Gebiet tut Not.

In der Untersuchung werden 107 jugendliche, männliche, deutsche Alleintäter verglichen, die ein Aggressionsdelikt zumindest teilweise eingestanden haben. 38 Jugendlichen (zum Tatzeitpunkt 14 bis 20 Jahre alt) wurde sexuelle Nötigung oder Vergewaltigung von gleichaltrigen oder älteren Frauen vorgeworfen, 36 der sexuelle Missbrauch von Kindern und 33 ein Körperverletzungsdelikt. Die Probanden mit Körperverletzungsdelikt gelten als Kontrollgruppe.

Bereits die Gewinnung der Probanden ist nicht einfach, der Autor sucht die freiwillig an der Studie teilnehmenden Jugendlichen an ihrem Wohnort, in der Kli-

nik oder in der Haftanstalt auf und führt mit ihnen in vier bis acht Stunden ein halbstrukturiertes Interview. Weiterhin erhebt er eine Reihe standardisierter Tests, wertet ergänzende klinische oder juristische Befunde aus und führt mit allen dazu bereiten Eltern ein Interview in deren häuslicher Umgebung.

Bei diesem Aufwand enttäuscht es den Rezensenten, dass der Autor kaum qualitative Befunde mitteilt. Eine sinnrekonstruktive Perspektive wird von Hummel offensichtlich nicht beabsichtigt; neuere, vor allem neurobiologische Befunde scheinen die Bedeutung verstehender Zugänge zur Motivation der Täter einzuschränken. Mir scheint die unsinnige Kontroverse über die Legitimation objektiver oder hermeneutischer Befunde nicht einsichtig, denn auch vermindert mentalsierungsfähigen Menschen dürfte ein subjektiver Handlungsspielraum bleiben. Die differenziertere Darstellung einiger idealtypischer Fälle hätte den Stoff lebendiger und anschaulicher erscheinen lassen, die kurzen Fallvignetten illustrieren zwar die Konstellation der Tat, nicht aber das innere Erleben der Täter.

Somit müssen wir uns mit dem Erkenntnisgewinn aus den Fragestellungen begnügen, die vom Untersucher an die Probanden herangetragen wurden – was ja nicht wenig ist; nur ein spezialisierter Jugendforensiker könnte eine so gezielt ausgewählte Population zu Gesicht bekommen, würde dafür aber viele Jahre seines Berufslebens benötigen.

Zusammenschau und Diskussion der Ergebnisse hier wiederzugeben bringt den Rezensenten in Verlegenheit: Siebzehn teilweise bereits recht komplexe Untersuchungs-Hypothesen werden von Hummel überprüft. Ich kann sie nicht alle aufzählen. Besonders prägnant ist jedoch Hypothese 1, die teilweise bestätigt wurde: Die Sprach- und Sauberkeitsentwicklung war bei den Mitgliedern der Untersuchungsgruppe, die Kinder als Opfer gewählt hatten, häufiger beeinträchtigt als bei den Jugendlichen der anderen beiden Gruppen, dagegen ließ sich kein genereller Unterschied zwischen den jugendlichen Sexualstraftätern einerseits und anderweitig delinquenten Probanden feststellen. Auch Hypothese 3 wird bestätigt: Jugendliche, die Sexualstraftaten begehen, sind im Kontakt mit Gleichaltrigen beeinträchtigt, sind die Opfer Kinder, ist die soziale Beeinträchtigung ausgeprägter. Hypothese 9 – die Probanden der Gruppe „Opfer Kinder“ haben mehr Streit innerhalb der Familie erlebt und waren häufiger Zeugen elterlicher Gewalt gegeneinander – wird bestätigt, ebenso die Hypothese (10), dass Probanden, die Kinder sexuell missbrauchen, häufiger über selbst erlebten Missbrauch berichten als Angehörige der anderen beiden Gruppen. Hypothese 13 wurde ebenfalls bestätigt: Die Probanden der Kontrollgruppe (Körperverletzungdelikte) haben häufiger einverständige heterosexuelle Erfahrungen als die der anderen Gruppen; die psychosexuelle Entwicklungsverzögerung war in der Gruppe „Opfer Frauen“ geringer als in der Gruppe „Opfer Kinder“.

Schließlich werden diese Ergebnisse mit Hilfe aufwändiger mathematisch-statistischer Verfahren auf die Verallgemeinerbarkeit ihrer Merkmalsausprägung untersucht. Spätestens an dieser Stelle hat auch die engagierteste Kollegin im Kinder-

schutz kapituliert, das gefühlte Wissen scheint sich aufzulösen und ins Nichts zu verlieren.

Ulrich Kießling, Potsdam-Babelsberg

Die folgenden Neuerscheinungen können zur Besprechung bei der Redaktion angefordert werden:

- Albani, C. et al. (2008). Beziehungsmuster und Beziehungskonflikte. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 34,90 Euro.
- Bernard-Opitz, V., Häußler, A. (2009). Praktische Hilfen für Kinder mit Autismus-Spektrum-Störungen (ASS). Stuttgart: Kohlhammer, 38,- Euro.
- Hanne-Behnke, G. (2009). Elternarbeit bei Kindern mit ADHS und Entwicklungsstörungen. München: Richard Pflaum, 24,- Euro.
- Heinen, F. et al. (Hrsg.) (2009). Pädiatrische Neurologie. Paediatric Clinical Scouts für Diagnose und Therapie. Stuttgart: Kohlhammer, 129,- Euro.
- Lauth, G. W. (2009). Kompetenztraining für Eltern sozial auffälliger Jugendlicher (KES-J). Göttingen: Hogrefe, 44,95 Euro.
- Neraal, T., Wildermuth, M. (Hrsg.) (2008). ADHS - Symptome verstehen - Beziehungen verändern. Giessen: Psychosozial-Verlag, 24,90 Euro.
- Nissen, G. (2009). Psychisch gestörte Kinder und Jugendliche gestern und heute. Persönliche Erinnerungen aus 60 Jahren. Gießen: Psychosozial-Verlag, 49,90 Euro.
- Seidel, C. (2007). Leitlinien zur Interpretation der Kinderzeichnung. Praxisbezogene Anwendung in Diagnostik, Beratung, Förderung und Therapie. Lienz: Journal Verlag, 48,- Euro.
- Singer, S., Brähler, E. (2007). Die „Sense of Coherence Scale“. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 24,90 Euro.
- Steinhausen, H.C., Rothenberger, A., Döpfner, M. (Hrsg.) (2009). Handbuch ADHS. Grundlagen, Klinik, Therapie und Verlauf. Stuttgart: Kohlhammer, 45,- Euro.
- Theunissen, G. (2008). Positive Verhaltensunterstützung. Marburg: Lebenshilfe, 13,- Euro.
- Thomasius, R. et al. (2009). Suchtstörungen im Kindes- und Jugendalter. Stuttgart: Schattauer, 69,- Euro.
- Warschburger, P. (Hrsg.) (2009). Beratungspsychologie. Heidelberg: Springer, 34,95 Euro.
- Watzlawik, M., Heine, N. (Hrsg.) (2009). Sexuelle Orientierungen. Weg vom Denken in Schubladen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 27,90 Euro.